

Danziger Dampfboot.

No. 96.

Dienstag, den 27. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertchallengasse Nr. 5, wie auswärtig bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 26. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 139ter Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. auf Nr. 21,891 und 55,705. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 6707 u. 67,489. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4630, 11,074, 28,801 und 52,273.

41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1354, 2334, 4112, 4193, 8345, 9892, 12,574, 13,974, 14,720, 14,936, 14,996, 23,119, 25,805, 25,952, 26,743, 28,859, 29,679, 32,702, 34,426, 39,715, 40,393, 43,857, 50,346, 56,450, 57,791, 66,509, 66,694, 66,866, 67,046, 69,976, 70,690, 75,451, 79,198, 83,598, 84,568, 87,995, 90,679, 90,707, 90,900, 94,506 und 94,665.

66 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1066, 6690, 6908, 9606, 9628, 10,703, 12,498, 12,698, 12,718, 14,378, 14,913, 15,216, 15,768, 16,352, 17,416, 17,500, 19,912, 21,157, 24,849, 25,378, 26,221, 26,894, 27,378, 27,647, 27,725, 29,486, 30,569, 31,949, 32,586, 33,806, 34,464, 36,733, 37,415, 41,254, 44,078, 44,382, 44,872, 45,172, 46,508, 46,932, 51,000, 51,227, 54,496, 57,410, 58,196, 59,177, 60,387, 64,006, 65,367, 66,811, 68,510, 69,543, 69,640, 69,861, 73,026, 73,055, 75,425, 76,209, 77,505, 77,614, 81,714, 89,318, 90,351, 91,665, 92,702 und 92,954.

81 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 285, 676, 1783, 2010, 4237, 4267, 5096, 6601, 7648, 7848, 8419, 11,290, 11,411, 15,040, 15,167, 18,514, 18,886, 19,627, 20,353, 22,352, 22,861, 23,709, 24,237, 24,817, 26,217, 29,577, 30,141, 30,283, 30,760, 31,353, 32,729, 33,494, 37,090, 38,077, 38,596, 40,419, 41,763, 43,936, 44,418, 44,951, 47,502, 47,608, 48,165, 50,211, 51,946, 52,599, 52,854, 54,051, 58,407, 59,512, 59,606, 59,849, 60,095, 60,513, 61,837, 64,011, 65,914, 67,090, 68,718, 69,238, 71,422, 71,527, 73,186, 73,840, 74,154, 78,731, 78,873, 79,511, 79,887, 82,849, 82,622, 83,200, 84,587, 85,382, 85,579, 85,762, 88,736, 90,165, 90,197, 90,607 u. 92,395.

(Privatnachrichten zufolge fielen die obigen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. nach Düsseldorf bei Spas und nach Berlin bei Dietrich; obige 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Rawicz bei Pusch und nach Elbing bei Räuber. — Nach Danzig fielen 4 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 24,849, 46,508, 58,196 u. 69,640; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 15,167 u. 24,817.)

Telegraphische Depeschen.

Ludwigslust, Sonntag 25. April.

Die feierliche Enthüllung des dem Großherzoge Friedrich Franz I. errichteten Monuments ist nach dem Festprogramm erfolgt. Bei der hierauf stattfindenden großherzoglichen Tafel brachte der regierende Großherzog einen Toast auf das Vaterland aus, in welchem es unter Anderem hieß: „Halten wir den mecklenburgischen Boden fest. Lassen wir uns aber auch da finden, wo es sich um die Arbeit am gemeinsamen großen Vaterlande handelt, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es im Rathe, nicht zögernd, nicht klagend, sondern frisch und entschlossen, und wer in diesen beiden Dingen nicht mitgehen will, der trete ab von der Mitwirkung an den Geschicken dieses Landes. Ich bin überzeugt, daß Sie Alle mit mir gehen.“

Neapel, Sonntag 25. April.

Prinz Napoleon ist heute 8 Uhr Morgens auf seiner Yacht „Roi Jerome“ hier eingetroffen. — Der König hat Neapel heute Morgen 6 Uhr verlassen.

Paris, Sonntag 25. April.

Der belgische Staatsminister Frère-Orban hat eine Conferenz mit den Ministern gehabt. „France“ sagt, daß in dem gegenwärtig vorliegenden belgischen Projecte die ursprünglichen Vorschläge bedeutend abgeändert sind und daß es demnach eine ernsthafte Grundlage zu Unterhandlungen darbietet.

London, Sonntag 25. April.

Der „Observer“ erklärt die Behauptung der Wiener „Presse“, nach welcher England sich zur Vermittelung in der belgischen Eisenbahnfrage angeboten, für unbegründet.

— Die in Guayaquil am 19. März ausgebrochene Revolution wurde unterdrückt; 300 Mann sind getödtet. — Der mexikanische Congreß berieth eine Amnestie zu Gunsten der früheren Anhänger des Kaisers Maximilian.

Petersburg, Montag 26. April.

Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht über die beabsichtigte Reise des Kaiserpaars im Laufe des Sommers, namentlich die Nachricht der „Patrie“ über eine im Sommer stattfindende Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Rußland, ist vollständig unbegründet, da der Kaiser in diesem Jahre die Grenzen des russischen Reiches nicht überschreiten wird. Nach der Niederkunft der Prinzessin Dagmar in Barokloj-Selo begiebt sich die Kaiserin nach Jlnkska bei Moekau, der Kaiser folgt dorthin später. Im Laufe des Spätsommers reist das Kaiserpaar nach der Krim.

Politische Rundschau.

Unser König und die Königin, sowie das Kronprinzliche Paar besuchten gestern das in der Synagoge zum Besten wohlthätiger Juden in Rußland veranstaltete Concert. Die Synagoge war überfüllt.

Der Herzog Ratibor und der Graf v. Frankenberg überbrachten dem Könige aus Rom ein eigenhändiges Dankschreiben des Papstes. Der Herzog von Ratibor erhielt das Großkreuz des Piusordens, der Graf v. Frankenberg den Gregoriusorden.

Wie man nachträglich erfährt, ist der Herzog von Ratibor nicht im besonderen Auftrage des Königs nach Rom zur Beglückwünschung des Papstes gereist. Der Herzog unternahm die Reise aus eigenem Antrieb und nahm bei dieser Gelegenheit die Wünsche des Königs für den Jubilar mit.

Die erste Sonnabendreunion beim Grafen Bismarck war sehr zahlreich von Mitgliedern aller Fractionen besucht (ausgenommen die Sozialdemokraten); bemerkt wurden v. Bodum-Dolfs, Löwe, Becker (Dortmund). Auch die Mitglieder des Bundesraths und die preussischen Minister waren erschienen.

Bei der Berathung der Branntweinsteuer-Vorlage verteidigte gestern im Reichstag der Bundes-Kommissar Scheele dieselbe; er führt an, es würde die Einführung einer Branntwein-, Petroleum-, Gas-, Wechselstempel- und Börsensteuer beabsichtigt, außerdem soll noch eine „mäßige Steuer auf Bier“ gelegt werden (große Sensation, minutenlange Unterbrechung). Die neuen Steuern seien zur Deckung des Defizits unerlässlich, das gewählte System sei unter Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft und der Industrie durchaus praktisch, zudem müsse man aus technischen Gründen von 15 zu 15 Jahren immer die Steuer erhöhen (Weiterleit). Kardorff ist gegen die Vorlage, da dieselbe für die Landwirtschaft höchst nachtheilig ist. Graf Bismarck betont, daß er die volle Verantwortung für die Vorlage übernehme.

Der Bund habe nicht das Bedürfnis, Geld aufzustapeln, sondern nur das Bedürfnis, nützliche Ausgaben bestreiten zu können. Ob Sie die Steuern bewilligen werden, wissen wir nicht, aber es ist für uns Gewissenssache, vor dem nächsten Budget uns sagen zu können, wir haben an jede Thür geklopft, die wir fanden, wir haben zur Beschaffung der Mittel Nichts unterlassen. Wir müssen Ausgaben bestreiten, wozu wir viribus unitis beitragen müssen. Kennen Sie andere leichte Mittel, so sind wir bereit, diese zu acceptiren. Ich wiederhole, daß ich für die Vorlage die volle Verantwortung übernehme und nicht daran denke, mich hinter die Coullissen zurückzuziehen. — Patow spricht für die Vorlage. Nach langer Debatte wurde beschlossen, die Branntweinsteuer-Vorlage im Plenum zu berathen und hierauf einschlägige Petitionen an die betreffenden Commissarien zu überweisen.

Die drei betheiligten preussischen Minister (Inneres, Medicinalangelegenheiten und Handel) sind vom Bundeskanzler ersucht worden, sich gutachtlich über die vom Reichstage bisher in der zweiten Berathung der Gewerbeordnung gefaßten Beschlüsse zu äußern. Sind diese Gutachten erstattet, so wird eine Verständigung mit der Majorität angestrebt und wenn irgend möglich herbeigeführt werden, weil es der ernsteste Wunsch der Bundesregierungen sei, diesmal zu einem Definitivum zu gelangen.

In parlamentarischen Kreisen wird die Mehreinnahme, welche dem Bunde aus der Einführung der Wechselstempelsteuer und der Beseitigung der Portofreiheiten erwachsen sollen, auf ca. 5 Mill. Thaler veranschlagt.

Wenn man richtig gerechnet hat, so werden die parlamentarischen Arbeiten noch bis in die dritte Woche des Juni dauern. Das Zollparlament wird frühestens am 15. Juni seine Berathungen beendet haben.

In der gestern stattgehabten Sitzung des Bundesraths präsidirte Graf Bismarck. Die Präsidial-Vorlagen, betreffend die Besteuerung der Schlußscheine u. und des Leuchtgases, sowie auch der norddeutsch-römische Postvertrag gingen den betreffenden Ausschüssen zu.

Wie neuerdings mit Bestimmtheit versichert wird, soll bei einem schließlich wohl kaum zu bezweifelnden günstigen Abschluß der süddeutschen Festungsfrage ganz in gleicher Weise auch die definitive Durchführung einer gemeinsamen süddeutschen Militair-Organisation bewirkt werden. Es wird, wie verlautet, zur Lösung der hierfür ausstehenden Aufgaben eine Militair-Kommission eingesetzt werden, welche aus hochgestellten Officieren aller drei süddeutschen Staaten bestehen und die, um gleicher Weise einen möglichst raschen Fluß der Verhandlungen, wie einen leichteren Ausgleich der sich etwa entgegenstehenden Ansichten zu ermöglichen, wahrscheinlich einen ständigen Charakter besitzen würde. Als Grundlage für diese Verhandlungen dürften die bewährten Militaireinrichtungen der preussischen und jetzt norddeutschen Armee dienen, welche sich von Baden ja auch bereits durchaus und von Württemberg großentheils angenommen befinden. Der Anschluß der so geeinten süddeutschen Macht an die norddeutsche Bundes-Armee aber würde dann einer Separat-Berhandlung zwischen dem norddeutschen Bunde und den drei süddeutschen Staaten vorbehalten bleiben. Im Grunde entspricht dieser Weg einem norddeutscherseits wiederholt bereits für den endlichen Abschluß der

süddeutschen Militärfrage zur Erörterung gestellten Vorschläge, und wenn die so angestrebte Lösung auch weit hinter den ursprünglich gehegten Erwartungen zurückbleibt, so würden sich dadurch mindestens doch den neuerdings so entschieden in Baiern hervorgetretenen Bestrebungen, für die bairische Armee möglichst nach allen Beziehungen eine Ausnahmestellung in Anspruch zu nehmen, die Spitze abgebrochen haben. Ob und inwiefern die erwähnten Bestrebungen schon gegenwärtig die preussisch-norddeutsche Regierung veranlaßt haben, bei dem bairischen Cabinet vorstellig zu werden, oder auf dasselbe irgend eine Pression auszuüben, muß vorläufig dahingestellt bleiben, jedenfalls aber steht fest, daß namentlich der in Ästistenz des bairischen Kriegsministers und einer großen Zahl eigens dazu geladener bairischer Abgeordneter neulich in München stattgehabte vergleichende Schießversuch zwischen dem mittlerweile bei der bairischen Armee eingeführten Werder-Gewehre und einer Anzahl anderer Hinterladungs-Gewehre, wie, daß die gegenwärtigen bairischen Versuche mit den neuen Gatling-Geschützen hier einen sehr ungünstigen Eindruck hinterlassen haben. Auch ist dieser Eindruck nicht verhehlt worden und die Möglichkeit noch weiterer Schritte darf mindestens nicht geradezu ausgeschlossen werden.

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 27. April.

Die militärischen Verhältnisse des Norddeutschen Bundes sind jetzt definitiv geordnet und es bedarf nur eines kurzen Telegramms aus Berlin, um fast eine Million Soldaten unter die Waffen zu rufen. Den Kern der Armee bildet die preussische, welche mit den ihr einverleibten früheren Contingenten bereits völlig zu einem gleichartigen Ganzen verschmolzen ist. Die definitiv preussischen Truppenteile sind gegenwärtig folgende: 1) Feldtruppen: 325 Bataillone Infanterie, worunter 29 von der Garde, 268 Schwadronen Kavallerie, worunter 32 von der Garde, 1146 Geschütze bei 11 Artillerie-Regimentern, worunter 96 Geschütze von der Garde, 12 Bataillone Pioniere. Die Zahl der Kombattanten beträgt hierauf, ohne Offiziere, in runder Summe 410,000 Mann. Hierzu treten die Bundescontingente mit rund 53,000 Kombattanten in 43 Bataillonen Infanterie, 36 Schwadronen Kavallerie 126 Geschützen und 1 1/2 Pionir-Bataillonen. 2) Ersatztruppen: Preußen 107 1/2 Bataillone Infanterie, 67 Schwadronen Kavallerie, 216 Geschütze, 12 Pionir-Bataillonen mit rund 128,000 Kombattanten. Hierzu treten die Bundescontingente mit 13 Bataillonen Infanterie, 9 Schwadronen Kavallerie, 24 Geschützen, zusammen 15,000 Kombattanten. 3) Besatzungstruppen: Preußen 190 Bataillone Infanterie, 14 Jäger-Compagnien, 48 Schwadronen u. s. w. oder 175,000 Kombattanten. Hierzu 22,000 Kombattanten der Bundescontingente; im Ganzen also 803,000 Mann, ohne Offiziere, Train, Handwerker, besondere Formationen u. s. w.

Behufs Erbauung einer neuen Artillerie-Kaserne hat der Militärstatthalter auf den hohen Seigen Vermessungen vornehmen lassen. Mit dem Bau soll schon im nächsten Jahre vorgegangen werden.

In den ersten Tagen des Mai wird in Kiel die Brigg „Hela“ in Dienst gestellt und, unter Commando des Capitän-Lieutenants v. Kall, Schiffsjungen an Bord nehmen. Gleichzeitig treten die Kanonenboote „Habicht“, unter Commando des Lieutenant zur See Herbig, in Dienst, ersteres zur Disposition des Oberwerftdirektors in Danzig, letzteres als Tender des Artillerieschiffes.

Herr Oberbürgermeister v. Winter ist in Berlin an einem Fußfieber erkrankt und dadurch behindert, die beabsichtigte Reise nach London anzutreten.

Die Witterung hat seit zwei Wochen einen beständigen trockenen Charakter und die Wärme ist in den letzten Tagen zu einem in dieser Jahreszeit ungewöhnlichen Grade gestiegen. Die Barometer stehen noch immer hoch, aber die Hoffnungen unserer Landwirthe sinken. Die Fluren lechzen nach Regen und besonders die Kleefelder bedürfen, wenn sie nicht ganz ausbrennen sollen, einer baldigen Auffrischung.

[Theatralisches.] Das letzte Benefiz in dieser Saison feiert morgen Abend Frau Spitzeder, diese liebenswürdige, talent- und humorvolle Dame, welche uns zu wiederholten Malen gezeigt hat, wie man bei wahrer Künstlerkraft selbst die unscheinbarsten Rollen glänzend hervorleuchten lassen kann. Frau Spitzeder hat sich, originell in ihren sämtlichen künstlerischen Leistungen, so auch bei der Wahl ihrer Benefiz-Stücke gezeigt: es ist mit vollem Rechte

ein Unicum in dieser Saison, welches sie uns bietet, eine Kinder-Comödie, betitelt „Lügenmärchen und Wahrheitsmündchen.“ Dazu kommt noch das Rosen'sche „Kanonenfutter“, welches sowohl an sich sehr empfehlenswerth ist, als auch gerade der Benefiziantin noch einmal Gelegenheit giebt, ihr reiches Talent zu entfalten.

Auch wir haben gegenwärtig einen Strite — der uns vor Langerweile noch zu Tode martern kann, wenn kein Orpheus erscheint, der ihn aufhört, nämlich einen Strite unserer Musiker, welche Angehörige der norddeutschen Freizügigkeit sich nicht mehr gefallen lassen wollen, daß unsere Lokalbesitzer Niederlassungsgelder von ihnen erheben. Mit wahrer Todesverachtung sind Trompete, Geige und Tactstock an die Wand gehängt oder bei Seite gelegt, und man ist entschlossen, die Parole: „Diesen Wirthen keinen Ton und keinen Deut“ mit aller Entschiedenheit durchzuführen. Mühsenstille ist's, wo sonst der Himmel voller Geigen hing — und das hat bei dem üppigen Wucher der Danziger Concertmusik gewiß seine großen Fatalitäten, abgesehen davon, daß schon die Neuheit dieses Strites unser bis zur erregtesten Gewohnheit eingeprägtes Publikum zur Verzweiflung bringt. — Der Umstand nun, daß grade auf dem durch Franz Dunders Anwesenheit so bedeutungsvoll gewordenen Stiftungsfeste der hiesigen Gewerk-Bereine der letzte Bogenstrich gethan wurde, hat feinsühligen Socialforschern sofort den Ariadnefaden in die Hand gesponnen. Dunders Festrede ist selbst bis ins Orchester gedrungen; er hat diesen Strite auf seinem Gewissen.

Nach einer uns zugegangenen Nachricht sind in dem Hornemann'schen Hause, Tagnetergasse 1, welches durch die Herren Bronceur Stolk und Klempnermeister Hornemann eine Einrichtung für die Wasser- und Kloableitung erhalten hat, 7 Closets (2 à 16 Thlr. und 5 à 10 Thlr.), sowie 9 Ausgänge angebracht. Die Kosten dieser Einrichtung incl. aller Maurer- und Tischlerarbeiten, sowie Erdarbeiten im Keller und des Anschlusses bis zur Straße incl. des Hauptabzugs belaufen sich nur auf 246 Thlr.

Die beim Kasernenbau auf der Niederstadt beschäftigten Maurergesellen haben gestern die Arbeit eingestellt. Sie verlangen einen höheren Lohn.

Der Verschönerungs-Verein läßt gegenwärtig den zwischen der Sandgrube und dem Schwarzen Meere an der Radaune belegenen Platz ungraben und darauf Gartenanlagen machen.

Die von Herrn Criminal-Commissarius Obriß in Bromberg persönlich geleiteten Recherchen über die Complicen des Oberlahnschiffers G. bei der Unterschlagung von 3 Last Getreide haben einen glücklichen Erfolg gehabt. Es sind zwei Theilnehmer an dem Verbrechen ausgeholfen und ein Eigenthümer mit seiner Frau als Hehler verhaftet, letztere, ebenfalls hierher geschafft, haben bereits gestanden und wollen noch mehrere Mitschuldige angeben.

Im Monat März d. wurden im Stadtbezirk Danzig geboren 288 Kinder, es starben 264 Personen, todtgeboren wurden 18. Es sind hiernach 24 Personen mehr geboren als gestorben.

Herr Klein referirte in der gestrigen Versammlung des Handwerkervereins über die Vorträge des Dr. Bogt betr. die Urgeschichte des Menschen, und zwar speciell aus der ältesten Steinzeit.

Der Unsig, des Nachts von den Handthüren die Schilder abzureißen resp. sie zu zerstören, wie er vor einiger Zeit zu Desterem vorgekommen ist, scheint wieder in Aufnahme gekommen zu sein. In vergangener Nacht ist das Thür-Schild an der Helm'schen Apotheke durch ruchlose Hände theilweise zerstört worden.

Gestern Abend wurde der Raabe R., welcher seinem Bruder bei einem Streite mit einem Messer einen Stich in den Kopf berseht hatte, arretirt; mit ihm zugleich dessen Mutter, welche die Arretirung zu verhindern versuchte.

Das Dienstmädchen Bartsch, welches nach unserer gestrigen Notiz durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen versuchte, befindet sich, nachdem ihr im Lazareth der ärztliche Beistand geworden, ganz wohl.

Als am Sonntage das Link'sche Schiff „Friedrich der Große“, Capit. Klamp, unsern Hafen verließ, fiel der auf demselben dienende Halbmann Papis aus Weichselmünde in die See. Der Capitain warf ihm sofort die Rettungsboje zu, welche jener glücklicherweise erfaßte und dadurch vom Ertrinken gerettet wurde.

An der Fortführung des gemauerten Canals zur Wasserleitung im Popowker-Thal sind gegenwärtig ca. 200 Arbeiter beschäftigt.

Die Aussichten für die Concessionirung der Marienburg-Elwa-Warschauer Bahn durch die russische Regierung gestalten sich günstig. Diese Bahn begegnet in Rußland einer guten Meinung. Odeßauer Häuser interessiren sich dafür und auch die Moskauer Zeitung beauftragt das Projekt. Die Strecken Marienburg-Elwa-Warschau und Bresce-Litewsk-Verbittschiff sind die noch fehlenden Glieder in der Schienenverbindung zwischen Danzig und Odeßa. Daß eine Bahn, welche die Ostsee und das schwarze Meer und drei große Städte, — Danzig, Warschau, Odeßa — in directen Verkehr mit einander setzt und die fruchtbarsten Gegenden Polens und Südrußlands durchschneidet, Ertrag bringend sein wird, liegt auf der Hand. Geld soll dazu von Berliner und Pariser Banquiers angeboten sein. Die Linie Marienburg-Elwa-Warschau concurrirt allerdings mit dem Projekt des Weiterbaus der ostpreussischen Südbahn von Elb über Bialystok nach Bresce-Litewsk, wodurch ebenfalls eine Schienenverbindung zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere hergestellt werden wird. Letzterem Projekt ist aber, wie man hört, die russische Regierung abgeneigt, weil diese Bahn der Linie Rowno-Libau Abbruch thun würde.

An die Schleswig'sche Küste ist eine Flasche ausgeworfen, in welcher sich ein Brief des Capitans Charles Carlemince von einem französischen Schooner d. d. 19. Novbr. v. J. befunden, Inhalts dessen aller Wahrscheinlichkeit nach das Schiff mit seiner Mannschaft zu Grunde gegangen ist. Unter der Bemannung des Schiffes soll sich auch ein Seefahrer Carl Leuser aus Danzig befunden haben.

Mewe. Ein Attentat hat vor einigen Tagen die Bewohner unserer Stadt in große Aufregung berseht. Ein Maurergesell, dem seine Braut nach längerer Liebchaft den Abschied gegeben hatte, wollte sich für die Untreue blutig rächen; er griff sie mit einem scharfen Instrument an, und nur dem Umstande, daß mehrere Leute das Geschrei hörten und hinzueilend das Mädchen den Händen des Wütherrichs entrißen, ist es zuzuschreiben, daß dasselbe mit einigen freilich nicht ungefährlichen Kopfwunden davon kam.

Stadt-Theater.

Das Benefiz und letzte Auftreten des Herrn v. Ernest brachte uns gestern noch eine Novität: Rosen's „Kanonenfutter.“ Bei einer recht hübschen Anlage ist die Handlung in diesem Lustspiele so reich mit erheiternden Zuthaten verziert und umgeben, daß das ganze Bericht sehr wohl mündet, wenn es auch eine sorgfältige Analyse nicht vertragen dürfte. Jedemfalls zeugt die Gewandtheit, mit welcher das Gespinnst zusammengeschlochten ist, von dem nicht unbedeutenden Talent des Dichters. Der Dialog ist, wie in allen Lustspielen Rosen's, oft voll recht geistreicher Aperçüs, die augenblicklich anregen und vergessen machen, daß man doch eigentlich einer ziemlich leichten dramatischen Struktur gegenüber sich befindet. Zu dem überwiegend günstigen Erfolge trug das treffliche Ensemble der Mitspielenden wesentlich bei. Besonders gelungen war die Darstellung des mit süperber Drollerie intriguirenden Journalisten und der unarmungsflüchtigen Rätthin durch Herrn v. Ernest und Frau Spitzeder, auf welchen beiden die ganze Bewilderung und Entwidlung beruht. Wir sahen durch diese Künstler so lebensvolle, frische, kräftige Bilder an uns vorüberfließen, daß sie ein allgemeines Ergötzen erregen mußten. Reichlicher Beifall und lebhaftes Hervorrufen belohnte die Anstrengungen dieser wackeren Darsteller. Auch Fräulein Jenke griff glücklich in das ganze Näherwerk ein und wußte die naive Heiraths-Candidatin recht angenehm zu repräsentiren. Deren Freundin wurde von Fräulein König I. gegeben. Wenngleich diese junge Dame ihrer Parthie noch nicht völlig gewachsen war, so zeigte sie sich besonders in den ersten Acten doch ansprechend genug, um einen Beweis abzulegen, daß sie während der Saison bedeutend an Routine gewonnen und bald im Stande sein wird, auch bedeutende Rollen mit Glück zu spielen. Herr Koetel als unverwundlicher Rechner und Herr Bauer, der jaghafte Freier, wußten ihren Parthien ebenfalls Geltung zu verschaffen. Herr Richard schien uns die Maske für einen Minister doch etwas zu jugendlich gewählt zu haben; ein niedliches Kammerlätzchen war Fräulein König II. — Den Abend beschloß Holter's „Alter Feldherr“ mit seiner belebenden Handlung und den gemüthvollen, allbekannten Volksweisen. Herr v. Ernest wollte auch als Sänger sich von seinen Freunden verabschieden, und dieses ist ihm glänzend gelungen. Namentlich ansprechend war der Zwiegesang mit Herrn Ubrich: „Denkst Du daran ic.“ —

1) Am 13. April d. J. wurde der verehel. Hirschsohn auf dem Fischmarkt aus ihrer Kleidtasche ein Portemonnaie mit 4 Thirn. und einigen Silbergrößen gestohlen. Der 15jährige Arbeitersohn August Johann Milinski von hier ist dieses Diebstahls angeklagt. Er läugnet die That, und da die Hirschsohn ihn nicht recognosciren konnte, wurde er freigesprochen. — 2) Der Arbeiter Hermann Justus von hier hat als bekannter Mehlsmuggler die Aufmerksamkeit der hiesigen Steuerbeamten auf sich gezogen. Eines Tages im Februar d. J. wurde die unverehel. Juliane Wilczewski von hier betroffen, als sie 2 Bündel Mehl in einer Kiste einschmuggelte. Der herr. Steuerbeamte besetzte das Mehl mit Beschlagnahme, indessen lehrte sich die Wilczewski nicht daran und entriß demselben das Mehl, wobei ihr der hinzugekommene Justus getreulich half; auch beschimpften beide den Beamten. Justus trägt einen so großen Haß gegen die Steuerbeamten, daß er sie beschimpft, wo er sie sieht. Er ist deshalb schon sehr oft bestraft worden. Als er kürzlich 2 Steuerbeamte auf dem Gerichtshause sah, konnte er sich nicht enthalten, diesen ebenfalls eine ganze Phalanx Schimpfworte an den Kopf zu werfen. Er wurde mit 4 Wochen, die Wilczewski mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — 3) Der Kellner Friedr. Sassewski von hier wurde wegen Verleumdung des Wachtmanns Nieke mit 10 Thirn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß bestraft. — 4) Der Arbeiter Kuhl hatte die unverehel. Wilhelmine Henriette Boy von hier zu sich in seine Wohnung genommen, von wo ihm dieselbe eine Uhr stahl und sich damit entfernen wollte. Kuhl ertappte sie dabei, nahm ihr die Uhr ab und entfernte sich, um einen Polizeibeamten herbeizuholen. Das Weissein benutzte die Boy, um dem Kuhl 10 Thir. 15 Sgr. und einen Trauring aus einer Schmelzlade zu stehlen und sich damit zu entfernen. Sie erhielt dafür 4 Monate Gefängniß und Ehrverlust. — 5) Der Arbeiter Albr. Kiedrowiz aus Labenstein wurde von der Anklage, den Schoppen Nögel daselbst im Amte beleidigt zu haben, freigesprochen. — 6) Wegen Diebstahls an einem ledernen Kützel, welcher dem Fischer Krüger in Bodenwinkel gehörte, wurde der Arbeiter Dav. Schröder daselbst zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt. — 7) Die verwitt. Handlungsdiener Camilla Belau geb. Koskowiak von hier hat geständig 2 der Rosalie Schulz gehörige Kleider, welche sie zum Umändern erhalten hatte, versteckt. Sie erhielt dafür ebenfalls 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust. — 8) Die verehel. Arbeiter Macholinski aus Sasse wurde von der Anklage, dem Gutsherrn Rumum daselbst 2 Köpfe Heu von dessen Wiese gestohlen zu haben, freigesprochen. — 9) Die unverehel. Louise Agnes Herrmann von hier hatte sich gegen 10 Sgr. einen Rock geheuert und versprochen, denselben am selben Abende der Eigenthümerin wieder zuzustellen. Dies hat sie nicht gethan, sie ließ sich im Gegentheil nicht ferner sehen, und ist ihr der Rock später in Elbing wieder abgenommen worden. Der Gerichtshof erklarte hierin eine Unterschlagung und erkannte 1 Woche Gefängniß. — 10) Die Einwohner Jac. Stombowski, Pet. Krause, Rud. Krause und Joh. Stoch, sämtlich zu K.-Bölkau, haben im Noobr. v. J. dem Gutsherrn R. Tevenat zu Gr.-Saalau je einen Sack Torf aus dessen Torfbruch gestohlen und erhielten dafür ein Jeder von ihnen 1 Woche Gefängniß. Der Eigenthümer Krause, dessen Sohn Karl und der Einwohner Hinz aus Elentrug wurden von dieser Anschuldiung freigesprochen. 11) Die verehel. Arbeiter Renate Dietrich, geb. Sielaff aus Krakau, hat im Herbst 1867 am Seestrande zu Krakau einige kleine Stücke Bernstein gefunden und dieselben nicht an den von dem Bernsteinpächter Freude nthal angestellten Agenten, sondern zu dessen Nachtheil an den Kaufm. Aron Wasse hier selbst für 7 Sgr. 6 Pf. verkauft. Sie erhielt dafür 1 Tag Gefängniß. Der p. Wasse, der Heblerei angeklagt, wurde freigesprochen, weil angenommen wurde, daß es ihm nicht bekannt sein konnte, daß der Bernstein am Seestrande gefunden worden.

Bermischtes.

— In Berlin gerieth vor einigen Tagen ein Leichenzug, der daselbst mit einem Eisenbahnzug auf der Verbindungsbahn zusammentraf, in eine arge Verlegenheit. Der Leichenwagen wurde nämlich von der Locomotive erfasst, das den Sarg verhüllende schwarze Tuch auseinandergerissen und der Wagen selbst fast umgeworfen. Der vollständige Umsturz wurde nur dadurch verhindert, daß es dem Locomotivführer gelang, den Zug sogleich nach dem Zusammenstoßen mit dem Leichenwagen zum Stehen zu bringen. Hierbei entwickelte sich nun eine für die schnell sich ansammelnde Nachbarschaft sehr unerquickliche Scene. Aus dem ersten Trauerwagen sprang nämlich ein kleiner bereits bejahrter Mann heraus, dessen Hut mit einem Flor umgeben war. Er lief schnell zu dem offengelegten, halb umgeworfenen Sarg, hob die Faust drohend empor und brach in die geflügelten Worte aus: „Habe ich es nicht gleich gesagt, daß Du nicht glücklich in die Gruft kommen wirst? Ich wußte es ja. Du hast im Leben keine Ruhe gehalten, so wird Dir auch im Sarge keine werden. Du kommst noch gar nicht hinein ins Grab, Du, Du —“ Nicht Thänen aus den Augen des sonderbaren Leidtragenden ersticken die weitere Rede desselben, sondern Thänen, welche er aus einer großen Schnapsflasche, die er aus seiner Tasche gezogen, in seine Kehle

rollen ließ. Währenddessen war ein nahe wohnender Sattlermeister herbeigeeilt, um das zerrissene Leichentuch zusammenzunähen, damit der Leichenwagen wieder von dannen fahren könne. Diesem Sattler erzählte der jungensfertige kleine Mann, daß in dem Sarge sich seine „Seelige“ befände und daß er sich über diese Sibirung des Begräbnisses gar nicht wundere — sie sei eine natürliche Folge des Lebenswandels der Verstorbenen. Er erzählte darauf Allen, die es hören wollten, natürlich unter fortgesetzter Zuhilfenahme der Schnapsflasche, aus dem Leben der Verstorbenen Dinge, die den schönen Worten de mortuis nil nisi bene direct widersprachen und das traurigste Bild der nun gelösten Ehe lieferten. Die Mittheilungen endeten erst, als der Sattler seine Arbeit beendet hatte, worauf der Wittwer ihm als Belohnung die Schnapsflasche hinreichte, indem er, die Hände gegen die übrigen Kutschen erhebend, ausrief: „Die da drin sitzen, bekommen nichts, sie sind nicht mehr werth, als die hier im Sarge.“ Darauf begab sich der Kleine wieder in seinen Wagen, wies aber, als der Zug sich von Neuem in Bewegung setzte, der Menge zu: „Heut passiert noch mehr, die kommt noch lange nicht glücklich in die Grube.“ — Und fort rollte langsam der Leichenwagen und die geehrte Trauergesellschaft dem Kirchhofe zu, den sie trotz dieser Prophezeiungen glücklich erreicht haben müssen, denn man hat weiter Nichts von einem unterbrochenen Begräbniß gehört.

— Ungarns heiße Wahlschlachten charakterisirt trefflich folgende Anekdote: Während einer blutigen Schlacht im Jahre 1848 bemerkte ein General zu einem alten Honved: „Heute geht es einmal recht heiß her“, worauf der Honved trocken entgegnete: „Das ist noch gar nichts, Aram barotom, Sie hätten dabei sein sollen, als wir in Bihar im Jahre 1843 Landtagsdeputirte wählten!“

— Der Pariser „Moniteur“ erzählt folgende Episode aus dem Leben des belgischen Ministers Frère-Orban's, der bekanntlich der Sohn unbemittelter Eltern ist; sein Vater war Töpfer: Als der heutige Minister Leopold's II. noch seinen Studien oblag, hatte er die Bekanntschaft eines jungen, schönen und liebenswürdigen Mädchens gemacht, das einer der reichsten industriellen Familien Belgiens angehörte. Er liebte das junge Mädchen und wurde wieder geliebt. Die Eltern wollten aber die Heirath nicht zugeben. Einige Zeit darauf kam der Tag heran, wo Frère-Orban (er nannte sich damals nur Frère) sein letztes Examen machen sollte. Am Morgen dieses Tages sah er das junge Mädchen: „Du wachst“ — so meinte sie — „heute Dein letztes Examen; wenn Du bestehst, so komme heute Abend in unsere Theaterloge und in einem Monat bin ich Deine Frau.“ „Aber Deine Eltern?“ „Ich stehe für Alles ein“, war die Antwort der jungen Dame. Der Abend kommt heran. Das Theater ist überfüllt. Plötzlich öffnet sich die Loge des reichen Industriellen, und Frère erscheint am Eingange derselben. Das junge Mädchen springt auf und wirft sich an den Hals des jungen Advokaten. Einen Monat später heirathete Frère Fräulein Orban und nennt sich seitdem Frère-Orban.

— [Meister Pex in Pension.] Die Stadt Brentwood in England war dieser Tage in großer Aufregung und das hochweise Richtercollegium in noch größerer Verlegenheit wegen des Besuches zweier Franzosen mit einem Tanzbären. Eine große Menge Zuschauer versammelte sich gar bald um den kunstgeübten Pex und seine beiden Mentoren und sperrte die Straßen vollständig. Ein Polizist, welcher wahrscheinlich in Londoner Blättern gelesen hatte, daß man dort zwei Bärenführern verboten, ihre „Kunststreife“ durch das vereinigte Königreich fortzusetzen, ersuchte die Urheber des Zusammenlaufs, sich von dannen zu heben. Aber quod non! In seiner Künstlerehre verlegt, warf einer der Franzosen seine Trommel zu Boden und sprang mit seinem Taschenmesser auf den Polizisten los, mußte aber schließlich nachgeben, als der „Arme der Gerechtigkeit“ noch mehrere hinzukamen und ihn nebst seinem Herrn Kollegen wie den gelehrigen Schüler nach der Polizeistation abführten. Hier folgte eine aufregende Scene. Als die Bärenführer sahen, daß man sie nicht wieder loszulassen gefonnen sei, schlug einer derselben einen Polizisten mit der Tanzstange des Bären zu Boden; letzterer, dem er einen „leisen Wink“ gegeben hatte, nahm sich eines zweiten Polizisten in derselben freundlichen Weise an und spazierte dann — zum Schrecken mehrerer Frauenzimmer, welche in der ersten Etage wohnten, — mit stoischem Gleichmuth die Treppe hinauf. Schließlich bemächtigte man sich des Bären und seiner Führer und band jenen an ein Gitter des Rathhauses fest, während diese von den Behörden ver-

hört und zu einem Monat Zuchthaus verurtheilt wurden. Das Urtheil war leicht genug zu finden, aber es entstand die Frage, was ist mit dem Bären anzufangen? Töbten durften sie ihn nicht, das leuchtete Allen ein, denn er diene den Franzosen zum Broterwerb; ihn gerade so, wie er war, umherlaufen zu lassen, ging eben so wenig. Der hochweise Magistrat fragte sich die Köpfe und wußte sich nicht zu helfen, da die an die Advocaten gerichtete Bitte, einen Ausweg vorzuschlagen, von diesen Herren in gemüthlicher Weise aufgefaßt und ausgeführt wurde. So sagte einer, die Polizei dürfe jetzt Bärte tragen, da solle man die Gelegenheit nicht verstreichen lassen, billig an eine Lieferung Pomade zu kommen. Ein anderer schlug vor, Herr Pex in eine Pension zu geben, (wieherades Gelächter), nicht in eine Damenpension (abermals wiehernbes Gelächter), sondern in den zoologischen Garten von London (Um, hm und längeres Nachdenken.) Man einigte sich schließlich darüber, daß die Pensionsidee doch nicht so schlecht sei, und schickte den Bären unter dem Geleite seiner beiden Hüter in einem Omnibus nach London.

— Als eine Neuheit im russischen Militärwesen sind die definitiv eingeführten ambulanten Küchen zu erwähnen. Sie bestehen in kupfernen Kesseln und sind auf Wagen angebracht, welche letztere mit Kesseln und Kamin so eingerichtet sind, daß das Kochen fahrend besorgt werden kann. Jedem Bataillon ist eine bestimmte Zahl solcher Küchen beigegeben, wodurch das Aufschlagen von Feldküchen beim Marsche erspart wird.

— Das „Bulakerster Fremdenblatt“ erzählt den Vorgang bei der Wahl des Prinzen Carl von Hohenzollern folgendermaßen: „Im Monate März des Jahres 1866 war zu Paris eine zwar kleine, aber gewählte Gesellschaft, bestehend aus dem Maler Herrn Cornu nebst Gemahlin und dem Herrn Balatschano, Agent der provisorischen Regierung Rumäniens, in dem Salon der Madame Cornu vereinigt; man trank Thee, aß Gefrornes und plauderte über Dies und Jenes, und kam denn endlich auch auf die Politik zu sprechen. Als nun Herr Balatschano erzählte, daß der Graf Flandern die ihm angetragene Krone Rumäniens ausgeschlagen habe und daß man sich nun in nicht geringer Verlegenheit befinde, um irgend einen Prinzen ausfindig zu machen, der geneigt und geeignet wäre, die Krone Rumäniens entgegen zu nehmen: da schlug Madame Cornu den jungen Prinzen Carl von Hohenzollern mit der Versicherung vor, daß dies die geeignete Persönlichkeit sei, um die Rumänier glücklich zu machen. Herr Balatschano säumte denn auch nicht, die provisorische Regierung von dieser Mittheilung sofort in Kenntniß zu setzen, und diese, froh, einen Ausweg aus dem Dilemma gefunden zu haben, in welches sie ihr Leichtsinns bei der Wahl des Grafen von Flandern verlegt hatte, konnte nichts Eiligeres thun, als die Wahl des Prinzen Carl in dem vom 2. bis 8. April 1866 tagenden Plebisците auszusprechen, während die Constituanten in ihrer Sitzung vom Mai 1866 dieselbe feierlich bestätigte. Der ganze Vorgang erscheint so wahrhaftig, daß wohl so mancher unserer geehrten Leser an der Wahrscheinlichkeit zweifeln dürfte; dennoch aber ist er buchstäblich wahr. — Madame Cornu, welche nicht bloß die Frau eines einfachen französischen Malers, sondern auch die erste Garderobière der Kaiserin Eugenie, also eine wichtige und einflußreiche Persönlichkeit ist, hatte den Prinzen Carl früher in Italien auf einer Vergnügungstour kennen gelernt und erinnerte sich seiner an jenem März-Abende noch mit so viel Wärme und Theilnahme, um ihn zum Fürsten von Rumänien vorzuschlagen.

— Ueber das bekannte Attentat gegen den Vizekönig von Aegypten giebt ein Schreiben aus Cairo folgenden Aufschluß: Am 2. April Abends wurde, nur 10 Minuten vor Beginn der Vorstellung und vor Eintritt des Vizekönigs in seine Loge, in dieser unter dem Sessel des Vizekönigs eine Art Höllenmaschine entdeckt, von welcher ein Schwefelsäde bis hinter die Coullissen geleitet war (die Loge ist eine Art Proszeniumsloge). Das Ganze, aus einem eisernen, mit Glasplättern, Eisenstücken und einer sehr starken Pulverladung gefüllten Gefäße bestehend, war in den doppelten Fußboden eingelassen. Die Explosion desselben würde das kleine leichtgebaute Theater, das vollständig besetzt war, wahrscheinlich zertrümmert und vielen Menschen das Leben gelöst haben. Glücklicher Weise, wie gesagt, wurde die Sache noch rechtzeitig entdeckt. Man verhaftete sogleich das Theaterpersonal, und es scheint bis jetzt auf dem Intendanten desselben, Manasse, der gravirendste Verdacht zu ruhen. Die Untersuchung ist im Gang. Darf man umlaufen den Gerüchten trauen, so hätte der Intendant gestanden: er habe die ganze Sache

nur gemacht, um sie rechtzeitig entbeden zu lassen, und sich durch diesen Dienst, den er dem Bizekönig in Erhaltung seines Lebens scheinbar geleistet, eine beträchtliche Belohnung zu verschaffen. So unglaublich dies klingt, so ist doch ein solcher Gedanke auf ägyptischem Boden keineswegs undenkbar. Geld zu gewinnen unter jeder Form beschäftigt in Aegypten die Gemüther im Durchschnitt mehr als jeder andere Gedanke. — Der Bizekönig, von Natur ängstlich, ist durch das beabsichtigte Attentat in die äußerste Befürzung gerathen. Der Gedanke, daß diese Idee eines Schein-Attentats zur Erpressung von Geldgeschenken unter den vielen Glückskrittern in Aegypten Nachahmung fände, hat auch ohne Zweifel etwas sehr ungemüthliches.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. April.

St. Marien. Getauft: Stadiger-Bureau-Assistent Leptoff Tochter Betty Friederike Catharina. Schneidermstr. Witt Tochter Maria Clara Catharina. Kaufmann Jochim Sohn Johannes Bruno.

Aufgeboren: Kaufmann Emil Alwin Kleefeld mit Zgfr. Ida Rosalie Böhme aus Ebbow h. Dffelen.

Gestorben: Juwelier-Frau Maria Louise Zacharias, geb. Meyer, 57 J. 8 M. 20 T., Lungenentzündung. Handlungs-Commis Friedr. Jansen, 28 J. 11 M. 22 T., Typhus. Holzkapitain Leichle Sohn Carl Wilhelm, 3 T., Krämpfe. Wwe. Hahn Sohn Wilhelm, 10 M. 21 T., Eklampsie.

St. Johann. Getauft: Steuermann Bantelow Tochter Clara Alma. Hrn. Faasch Zwillinge-Tochter Maria Elisabeth und Anna Rosalie.

Aufgeboren: Bäckermstr. Ernst Alb. Werner mit Zgfr. Johanna Maria Ebel aus Grünhagen.

Gestorben: Wittwe Carol. Schilf, geb. Fichin, 80 J., Alterschwäche. Schneidergef. Schiskowski Sohn Paul Richard, 1 M., angeblich Krämpfe. Schiffer Wehborn unget. Tochter, 2 M., Schwäche.

St. Catharinen. Getauft: Weinküfer Wipke Sohn John Arthur Felix. Glasermstr. Just Sohn Hugo Bruno August. Victualienbändler Schulz Sohn Julius Albert. Fleischermstr. Kranich Tochter Maria Magdalena. Maurergef. Hannemann Sohn Paul Wilh. Anton.

Aufgeboren: Hr. Alex Johann Carl in Schwinitz mit Zgfr. Laura Marie Charl. Kofchnitzki. Schuhmachergef. Gustav Mierau mit Dorothea Auguste Gzerwinski. Theater-Musikus August Dahle mit Zgfr. Auguste Henriette Basch.

Gestorben: Tischlermstr.-Wwe. Helene Hasselbahn, geb. Buglin, 81 J., Alterschwäche. Schiffszimmergef. Böhm Tochter Clara Maria, 5 M., Magen- u. Darmkatarrh. Maurergef. Poddig Sohn Hermann Hugo, 1 J. 6 M., Group. Fleischermstr. Romm Sohn Carl August, 7 J. 9 M., Hirn- u. Rückenmarkbau-Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Bäckermstr. Geisse Sohn Eugen Bruno Max. Barbier Diez Sohn Franz Friedrich. Tischlergef. Cunis Tochter Clara Martha Maria.

Aufgeboren: Maschinenbauer Eduard Otto Kewendt mit Zgfr. Wilhelmine Auguste Gerber aus Marienburg. Löpfer Andreas Wilhelm Kuglt mit vermittlw. Auguste Füllbach, geb. Frieße. Hr. Daniel Schewe mit Zgfr. Amalie Wilhelmine Wannon.

St. Salvator. Getauft: Seilermstr. Freiheit Tochter Johanna Gertrud.

Aufgeboren: Feuerwehrrmann Friedr. Ferd. Schramm mit Zgfr. Wilhelmine Louise Reffe. Schiffszimmergef. Carl Wilh. Hirschfänger mit Zgfr. Johanna Rosalie Prensche.

Gestorben: Schuhmacher Blöd Sohn August, 2 J., Krämpfe. Schuhmacher-Frau Henriette Schöberling, 33 J., Wechselfieber.

Gestorben: Zimmermstr.-Wwe. Laura Emilie Schneider, geb. Seiffert, 60 J. 3 M., Lungenentzündung. Raumkapitain Kabinke Sohn Johann Richard, 1 J., Lungenentzündung. Tischlergef. Gottfried Volbt, 68 J. 6 M., Typhus. Maurergef. Krüger Tochter Marie Louise, 4 J. 9 M., Lungenentzündung. Schiffskapit.-Wwe. Dalig, geb. Schmidt, Tochter Anna Martha, 12 J. 9 M., Anämie.

St. Peter u. Paul. Getauft: Schuhmacher-mstr. Löbnau Sohn Oskar Rudolph Albert.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	341,16	8,5	N.W. flau, hell u. klar.
27	8	341,63	10,0	N. do. do. do.
	12	340,47	12,7	N. do. do. wolftig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 27. April 1869.

Obgleich die auswärtigen Nachrichten unverändert flau lauten, zeigte sich an unserm heutigen Marke bei schwacher Ausbesserung eher etwas mehr Kauflust auf Weizen und haben 280 Last zu ziemlich unveränderten gestrigen Preisen Abzug gefunden. Bezahlt ist: feiner weißer u. gläserner 182/33. 131th. \mathcal{L} 485.475; 182/33. 130/31th. \mathcal{L} 470; höherer hochbunter 182/33. 131th. \mathcal{L} 467; 133. 131. 130th. \mathcal{L} 460; hellbunter 131/32th. \mathcal{L} 455.452; 127/28th. \mathcal{L} 450 pr. 5100 \mathcal{L} . Roggen neuerdings billiger; 132. 130/31th. \mathcal{L} 366.364; 125/26. 123/24th. \mathcal{L} 355.351; 122/23th. \mathcal{L} 349.347 pr. 4910 \mathcal{L} . Auf Lieferung pr. April-Mai ist 121th. \mathcal{L} 350 und 125th. \mathcal{L} 355 pr. 4910 \mathcal{L} verkauft. Gerste große 117/118th. \mathcal{L} 336 pr. 4320 \mathcal{L} . Kleesaat rothes \mathcal{L} 12 pr. 100 \mathcal{L} bez. Rüben auf Lieferung nach der Ernte \mathcal{L} 580 Br., 560 Geld pr. 4320 \mathcal{L} . Rübuchen inländische 77 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Str. Br. Spiritus \mathcal{L} 15 $\frac{1}{2}$ pr. 8000 % gehandelt.

Bahnpreise zu Danzig am 27. April.

Weizen bunt 128—132th. 75—78 \mathcal{L} pr.
do. hellbt. 129—131th. 78—80/81 \mathcal{L} pr. 85 \mathcal{L} .
Roggen 125—130th. 59 $\frac{1}{2}$ —61/61 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} pr. 81 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} .
Erbsen weiße Koch- 61—63 \mathcal{L} pr.
do. Futter- 58—60 \mathcal{L} pr. 90 \mathcal{L} .
Gerste kleine 100—112th. 54—56 \mathcal{L} pr.
do. große 112—118th. 55—56 \mathcal{L} pr. 72 \mathcal{L} .
Hafer 35—37 \mathcal{L} pr. 50 \mathcal{L} .

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Stadtrat Grunau a. Elbing Musik-Direktor Baade a. Dresden. Die Kaufl. Schaubert a. Frankfurt a. M., Koch, Schreiber u. Rosenthal a. Berlin, Peters a. Elbing u. Hindrichs a. Reimig.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. v. Miroslawski n. Bruder a. Miroslawice u. Hardt a. Lütchen. Posthalter Rumbartzki a. Rosenberg. Die Kaufl. Hietrich n. Sohn a. Hamburg, Kahn a. Heddingen u. Jacobsohn n. Sohn a. Berent. Frau v. Blankensee n. Fr. Tochter a. Hebron-Damitz.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Flatow a. Berlin, Krosche a. Stettin, Sello a. Elberfeld u. Danziger a. Königsberg. Capitän Ziehlke a. Cöslin. Kreisrichter Thun a. Culm.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Particulier Träger a. Königsberg. Apotheker Radtke a. Liegenhof. Pfarrer Renker a. Bromberg.

Hotel de Thorn.

Rittergutsbes. v. Monteton a. Werseburg. Die Rentiers Klediger u. Freger a. Elbing. Die Kaufleute Kronenberg a. Mühlhausen, Landsberg a. Berlin und Becherer a. Leipzig.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preussischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 6 $\frac{1}{2}$ Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am 3. Mai d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen
2 mal 250,000, 2 mal 150,000, 2 mal 100,000, 2 à 50,000, 2 à 30,000, 3 à 25,000, 4 à 20,000, 4 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 7 à 10,000, 2 à 8,000, 6 à 6,000, 17 à 5,000, 4,000, 23 à 3,750, 14 à 3,000, 105 à 2,500, 105 à 2,000, 6 à 1,500, 11 à 1,200, 314 à 1,000, 14 à 750, 477 à 500, 6 à 300, 355 à 250, 249 à 200, 43,100 à 150, 125, 117, 110, 100, 50, 30.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupt-Treffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 3. März schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn in der Provinz Preussen ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses kostet gleichzeitig bedeutend weniger Porto als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Bazar

zum Besten der Herberge zur Heimath.
Concordia, Langenmarkt 15.

Ausstellung: 3. Mai, 10 bis 5 Uhr.
Verkauf: 4. u. 5. Mai, 10 „ 5 „

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 28. April. (Abonn. susp.)

Benefiz für Frau Spitzeder:

Lügenmäulchen
und Wahrheitsmündchen.

Kinder-Komödie in 3 Akten von C. A. Görner.

Hierauf: Zum zweiten Male:

Kanonenfutter.

Original-Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen.

Emil Fischer.

Sonnabend, den 1. Mai 1869,

Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im grossen Saale des Schützenhauses
zum Besten der hiesigen Breslerstiftung:

Aufführung des

Oratoriums **Elias**

von Mendelssohn-Bartholdy,
mit Orchesterbegleitung.

Billets à 15 Sgr. und Texte à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
bei den Herren F. A. Weber und Const.
Ziemssen, in den Conditoreien der Herren
Grentzenberg, à Porta u. Sebastiani, sowie
Abends an der Casse.

Der Vorstand des
Danziger Gesang-Vereins.
Brandstätter. Collin. A. Hein. Ziemssen.

Bernstein- Auction.

Am Freitag, den 30. April, Nachmittags
3 Uhr, sollen hier, Paradeplatz 4 a., 3000
Pfund oder darüber roher unfortirter
Bernstein, wie er in der Baggerrei bei Schwarzor
gefunden wird, durch mich meistbietend gegen sofortige
baare Zahlung verkauft werden.

Königsberg i. Pr., den 25. April 1869.

J. H. Legien,

vereid. Waaren-Mäker.

Dienstag, den 4. Mai, von 9 Uhr Vor-
mittags ab, werde ich mein sämmtliches Inventarium,
bestehend in Pferden, Kühen, Oesen, Bullen, Schweinen,
Wagen, Ackergeräth u. s. w. durch Auktion gegen
baare Bezahlung verkaufen.

J. Wiens in Palschau.

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten
jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Handschuhe werden sauber, schnell u. geruch-
frei für 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. gewaschen 3. Damm 17, 1 Tr.

2 Buchstaben und Nummer für 6 Sgr. à Dsb.
gestickt 3. Damm 17, 1 Tr. h.

Eine ordentl. Frau kann sich als Mitbewohnerin
melden Boggenfuhl 80.

Ein t. Mädchen kann sich zum Aufwarten Boggen-
fuhl 80 unten melden.

Formulare

zu den verschiedenen monatl. und $\frac{1}{2}$ jährl.
Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus
Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten;
— zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß-
u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche
An- u. Abmeldebescheine; — Quittungsbücher über
Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-
Kapitalien; — Fremden-Zettel und Bücher
für Hôtels; — Posten-Tabellen; — Schul-
Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationsbescheine;
— Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie
kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei

Edwin Groening.